

Studie gibt Entwarnung für Vorsorge-Sparer

Alterung der Bevölkerung führt nicht zu dramatischer Kapital-Erosion - Renditen sinken nur moderat

Von Thomas Exner

BERLIN. Schreckensszenarien stark sinkender Kapitalrenditen und schrumpfender Vermögen infolge der zunehmenden Überalterung Deutschlands sind übertrieben. Der Aufbau einer privaten Altersvorsorge lohnt sich damit weiterhin. Dies ist das Fazit einer Untersuchung des Bevölkerungswissenschaftlers Axel Börsch-Supan. Rein demografiebedingt werde die Rendite von Kapitalanlagen bis zum Jahr 2035 nur um etwa einen Prozentpunkt auf dann rund 6,7 Prozent sinken, stellt die Studie, die im Auftrag des von der Deutschen Bank getragenen Deutschen Instituts für Altersvorsorge (DIA) erstellt wurde, fest. "Die Auswirkungen der Alterung auf das Kapitalvolumen sind zwar spürbar, aber sie bewegen sich in Größenordnungen, die das dramatisierende Schlagwort vom Asset Meltdown als weit überzogen erscheinen lassen", konstatiert Börsch-Supan. Die von vielen anderen Wissenschaftlern propagierte "Asset Meltdown"-These geht davon aus, dass in den Jahren 2020 bis 2030 die starke Babyboomer-Generation in Rente gehen und Teile ihrer Vermögensbestände an eine zahlenmäßig schwächere jüngere Generation verkaufen wird, um damit ihren Ruhestand zu finanzieren. Weil dabei viele Verkäufer auf relativ wenige Käufer stoßen werden, dürften die Preise von Aktien, Wertpapieren und Immobilien in den Keller rauschen, prognostizieren die Verfechter dieser Hypothese. Die von Politik und Ökonomen propagierte Eigenvorsorge der Bürger für das Alter würde damit entwertet. Börsch-Supan hält diese Argumentation hingegen für zu eindimensional. So zeigten aktuelle Erhebungen, dass in den am schnellsten alternden Ländern der Erde im Alter zwar weniger gespart, aber nicht "entspart" werde. Zudem benötigten vergreisende Gesellschaften nicht weniger, sondern mehr Kapital, was tendenziell sogar eher für steigende Renditen sprechen würde. Auch ziehe sich die Verrentung der Baby-Boomer-Generation über einen Zeitraum von etwa 15 Jahren hin, was dämpfend auf einen möglichen Renditerückgang wirke. Und schließlich müssten bis 2050 noch viele Arbeitnehmer eine neue kapitalgedeckte Altersvorsorge aufbauen, was den Kapitalabzug der Babyboomer zumindest teilweise ausgleiche.

...

Am wenigsten wird der Demografie-Effekt laut der Studie bei Aktien zu spüren sein. Stärker dürfte es hingegen festverzinsliche Wertpapiere treffen. Simulationsrechnungen gehen von einem Fall der Umlaufrendite innerhalb der nächsten 25 Jahre auf real etwa 2,8 Prozent aus. Am heftigsten sind die Folgen jedoch für Immobilieninvestments. Börsch-Supan: "Den von einzelnen prognostizierten Wertverfall um bis zu 50 Prozent im Jahr 2020 wird es zwar nicht geben. Allerdings sind angesichts der schrumpfenden Bevölkerung nach 2025 auch keine starken Wertsteigerungen mehr zu erwarten."

Den vollständigen Artikel finden Sie in der Welt vom 27.06.03 unter www.welt.de